

burg nach Berlin reisen und einen abgesetzten Prediger, namens Paul Gerhardt, auffuchen sollten, den der Herzog versorgen wolle. Das war eine erquickende Freudenbotschaft für die unglückliche Flüchtlingsfamilie, also daß sie mit heißem Dank bekannte: „Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches  
 5 eine große Belohnung hat!“ Hebr. 10, 35.

## 241. Die Stammburg des preußischen Königshauses.

Schwab.

Zwei Gebirgskegel treten aus der langen Reihe der schwäbischen Alpenhöhen weithin sichtbar hervor; am östlichen Ende der Hohenstaufen, auf dessen kahlem Gipfel, freilich nur dem geistigen Auge sichtbar, aber für dieses unzerstörbar, die Burg eines längst verschwundenen Geschlechts unsterblicher  
 10 Herrscher thront; gegen das Westende desselben Gebirges der Hohenzollern, die mit Trümmern gekrönte Bergwiege eines blühenden Königsstammes. Dieses letztere einst sehr feste Bergschloß liegt eine halbe Stunde von Hechingen, der kleinen Residenz des (ehemaligen) Fürstentums Hohenzollern-Hechingen, auf einem freistehenden, kegelförmigen Berge, der gegen 250 Meter  
 15 hoch ist. Den Gipfel bildet ein Kalkfelsen, dessen Seiten überall senkrecht abgeschnitten sind. Zu dieser Spitze, auf welcher das Schloß liegt, führt nur ein einziger, mit Brücken verbundener Zugang; überdies aber war die Burg noch abatzweise durch neun stark mit Eisen beschlagene Thore verwahrt. Das Schloß selbst bildet ein längliches Viereck und besteht aus einem  
 20 Hauptgebäude und zwei Flügeln, von welchen der südöstliche längst eingestürzt ist und mit Ausnahme der Kirche dem Reisenden offen steht. Rechts hat der Eintretende hier das Zeughaus, in welchem einiges Geschütz und eine sehenswerte Sammlung von Waffen des Mittelalters aufbewahrt wird: eiserne Panzer, Helme, Morgensterne, Spieße und was sonst von Waffen der  
 25 veränderte Kriegsgebrauch längst unnütz gemacht hat. Darunter zeichnen sich einige schön von Stahl gefertigte und mit Zieraten versehene Rüstungen der alten Grafen von Hohenzollern besonders aus. Das Ganze ist in einem alten Saale aufgestellt. Neben diesem Zeughause sind zwei Mühlen über einander von eigentümlicher Einrichtung, von welchen die untere durch Pferde,  
 30 die obere durch Menschen in Bewegung gesetzt wurde. Jenem Hause gegenüber steht links, unansehnlich, aber doch nicht ungeräumig, die Burgkapelle, der älteste Teil des Schlosses; denn ihre Erbauung fällt gewiß schon ins elfte Jahrhundert. Die ganze Burg hat keinen Brunnen mit lebendigem Wasser; eine große gemauerte Zisterne, welche die dahin abgeleitete Traufe  
 35 der Dächer auffang, vertrat für die Bewohner seine Stelle. Den übrigen Teil des Schlosses nahmen hohe und geräumige Säle und Zimmer ein, in denen seither nur einige alte Bildnisse österreichischer Kaiser zu sehen waren. Im Hofe stehen einige sehr alte Bäume, und unter der Oberfläche des Berges ziehen sich überall in den Kalkfelsen gehauene Gewölbe hin. — Die Burg  
 40 war schon zu Ende des vorigen Jahrhunderts dem gänzlichen Verfall nahe. Seitdem aber hat die hohe Regentenfamilie, welche dieser Burg entsprossen ist, sich des Hauses ihrer Väter angenommen. Als im Sommer 1823 der verstorbene König Friedrich Wilhelm IV., damals Kronprinz von Preußen, einen Abend auf seinem ahnherrlichen Schlosse verweilt hatte, wurden bald